

Still alive ! Bernd Maier lebt



Wie er sein Leben überlebte !

„Selbstmord ist die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen zwischen 15 und 25“

Die Geschichte von Bernd Maiers Leben. Oder die Story von einem, der sein Leben zu einem Dauerselbstmordversuch machte. Warum? Jährlich sterben bei uns etwa 1500 Jugendliche zwischen 15 und 25 nach einem Selbstmordversuch. Das ist die zweithäufigste Todesursache für Leute in diesem Alter. Weit über 20.000 versuchen sich umzubringen. In meinem Leben gab es einige dieser Versuche. Das Leben hatte mich hart gemacht. Als sozialer Loser geboren, wollte ich trotzdem das pralle Leben haben. Allzu oft bin ich an mir selbst gescheitert. Der Tod schien der einzige Ausweg zu sein. Mit 40 Jahren musste ich feststellen, dass mein Lebenslauf eine einzige Dauerkatastrophe, eigentlich ein Tanz mit dem Tode,



war. Mehr als sieben Jahre hatte ich in der Psychiatrie zugebracht. Drogenentzüge und Therapien in geschlossenen Abteilungen waren an der Tagesordnung.

Wegen Beschaffungskriminalität, schweren Raubes und unzähligen Einbrüchen verlebte ich insgesamt acht Jahre und vier Monate in verschiedenen Gefängnissen. Dies war die Schreckensbilanz meines Lebens. Ich war mehr als gescheitert, aber dennoch war ich gierig nach Leben, Freiheit und Liebe. Diese Sehnsucht trieb mich in die Drogenwelt. Ich war süchtig in jeder Faser meines Körpers. Ich wollte leben, und doch bin ich fast jeden Tag gestorben. Über 20 Jahre lang. Mehr als-50 mal habe ich versucht, dem Würgegriff der Suchtgifte zu entkom-

men. Immer wieder wurde ich eingefangen. Kein Knast, keine Klinik - nichts und niemand konnte mich aus diesem tödlichem Netz befreien. Scheinbar nur der Tod. Mein letzter Selbstmordversuch. Nachdem wir das fette Erbe meiner Lebensgefährtin (ca. 100.000 DM) in relativ kurzer Zeit verlebt hatten, stellte ich mich vollgepumpt mit Kodein und Pillen auf die Brüstung des Balkons im achten Stock. Für mich war mein Leben zu Ende - ich wollte sterben. **"This is the end. My only friend - the end" (Jim Morrison)**. Viele meiner Freunde hatten mich schon auf diesem "Highway to hell" verlassen. Jetzt war ich dran. Nur ein paar Sekunden, dann ist mein ausgemergelter Junkiekadaver auf dem Asphalt zerschmettert.

Dann ist das Horror-Karussell gestoppt. Jetzt stand ich auf der Brüstung, ich schwankte hin, ich schwankte her und fiel. Aber ich fiel nicht in den Tod, sondern zurück auf den Balkon, ins Leben.

„Der Tod war mir von Anfang an auf den Fersen“

Mein Leben begann am 29.11.1950. Ich sah damals schon so erbärmlich aus, dass man mich sofort in einen Brutkasten steckte. Sogar der Pfarrer wurde gerufen. Der Tod war mir von Anfang an auf den Fersen. Meine Mutter brachte in den folgenden Jahren noch drei Mädchen auf die Welt. Zwei meiner Schwestern in den ersten Monaten ihres Lebens gestorben.

Unsere Familie war ein Ort des Schreckens, der Brutalität und der Gewalt. Diese Gräueltaten kamen von meinem alkoholabhängigen Vater. Entsetzlich litten meine Schwester, meine Mutter und ich unter den sadistischen Anfällen des besoffenen Vaters. Manchmal tauchte er tagelang überhaupt nicht auf. Als ich fünf Jahre alt war, ging er

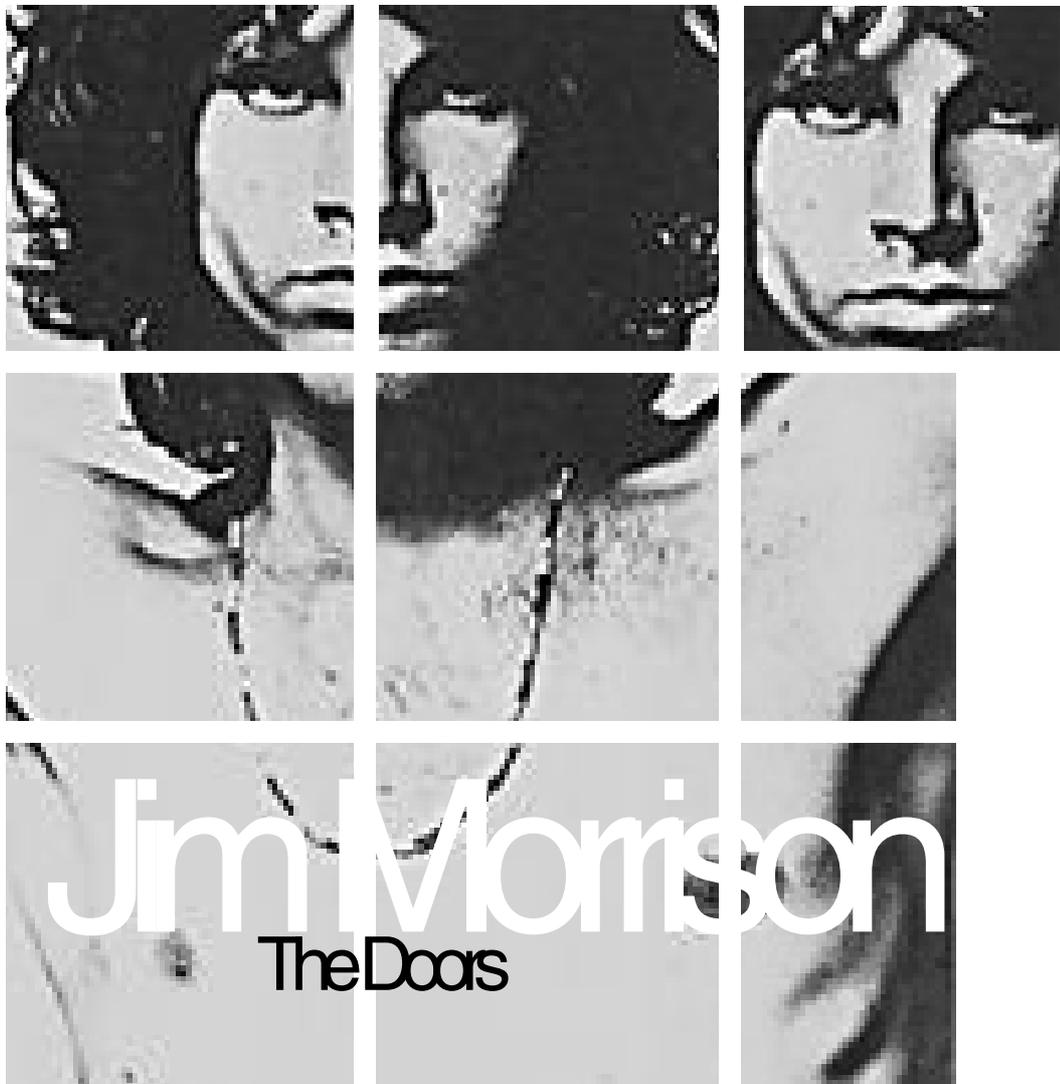
Jim Morrison

Die Stones waren schmutzig, aber die Doors waren schrecklich. Es gab sie nur vier Jahre. Verbaler Radikalismus und exhibitionistische Bühnenergien ihres Sängers machten sie unvergesslich. Sex, Chaos, Tod und Rebellions-Phantasien machten Jim Morrison zum gefragtesten Toten der Rock-Geschichte. Wie ein Prediger stand er am Bühnenrand, hauteng in schwarzes Leder gehüllt, suhlte sich in Obszönitäten und beschimpfte das Publikum. "Father, I want to kill you, Mother, I want ..." (Song: "the end"). Auf Jims Leseliste waren Bücher von Rimbaud, Nietzsche, Kerouac und Jung ganz oben. In einer tiefen Krise sagte er einem Freund: "Wenn ich innerhalb des nächsten Jahres keine Möglichkeit finde, mich weiter zu entwickeln, bin ich bald tot."

Im Frühjahr 1970 erscheint "Morrison Hotel", sein wichtigstes Album. Auf der Suche nach neuer Inspiration ging er dann nach Paris. Mit 27 Jahren starb er dort in einer Badewanne am 3. Juli 1971.

Er liegt auf einem Pariser Friedhof begra-
ben, der zur Kultstätte für viele Fans
geworden ist. **Jesus sagt:**

**"Ich lebe, so sollt auch
ihr leben"**





für eine längere Zeit in den Knast. Wir konnten aufatmen. Aus verschiedenen Gründen ließ sich meine Mutter mit anderen Männern ein. Wir mussten ja von irgendetwas leben. Ich bekam das voll mit, denn wir lebten sehr beengt. Das brachte mich noch mehr durcheinander. In der Schule fiel mir alles ziemlich schwer. Ich war sehr scheu, gehemmt und voller Angst. Kein Wunder, denn meine Kindheit war ein einziger Horror. Da meine Mutter unermessliches Leid durchmachen musste, konnte sie mir wenig Geborgenheit geben. Mit sieben Jahren kam ich zu Pflegeeltern auf einen Bauernhof, da die Ehe meiner Eltern zerbrochen war. Es dauerte eine Zeit, bis ich mich dort zuhause fühlte. Kaum war ich sozial orientiert,



tauchte meine Mutter auf, um mich wieder zu sich zu nehmen. Schnell wurden meine Sachen gepackt. Mit dem Traktor des Nachbarn ging es durch die eiskalte Nacht zum Bahnhof. Zum Glück war meine Mutter nicht mit meinem Vater zusammen. Die Oma passte auf mich auf. Meine Mutter ging als Stripteasetänzerin und Bardame an. Auch in der neuen Schule wurde ich gehänselt. Nachts im Bett überkamen mich manchmal große Heulkrämpfe.

1963 versöhnten sich meine Eltern wieder. Friede, Freude, Eierkuchen war angesagt. Aber ich hatte immer noch panische Angst vor meinem Vater. In der gemeinsamen Wohnung in München war der Alte anfangs

„Mein Vater missbrauchte meine jüngere Schwester“

friedlich. Aber dann wurde alles noch schlimmer als früher. Mein Vater missbrauchte meine jüngere Schwester. Ich hing sehr an meiner Schwester. Diese Sache war einfach zu hart. Ich konnte das nicht packen. Nächtelang irrte ich in dieser Zeit völlig geschockt durch die Stadt. Ich überlegte, wie ich meinen Alten killen könnte. Ich war überwältigt von Wut und Trauer. Manchmal habe ich sogar gebetet: **"Gott, lass' mich sterben!"** oder **"Lass' meinen Vater sterben!"**.

In dieser Zeit begann ich die "Stones" zu hören. Ich trat eine Lehre als Fernmelde-techniker an und versuchte mein Glück in ersten Flirts. Wie so oft zerbrachen diese

„Rebellion und Gewalt wurden aus Verletzungen und Enttäuschungen geboren“

Liebeleien. Mir ging das jedes Mal ziemlich an die Nieren. Aber die Musik der "Stones" und die radikalen Parolen der frühen '68er Generation kamen gut bei mir an. Rebellion und Gewalt wurden aus Verletzungen und Enttäuschungen geboren. Ein neues Outfit war angesagt. Die Haare wurden länger und pechschwarz gefärbt. Ich kleidete mich auffällig mit roten Hosen und gelben Hemden. Ich war eben anders. Auf jeden Fall anders als die ganzen Lügner und Spießer um mich her. Ich wollte krass aussehen. Ich wurde von der Hippie-Welle erfasst. Die totale Freiheit war angesagt. Plötzlich war alles easy. Von Zuhause hatte ich mich ausgeklinkt, lebte von kleineren Diebstählen oder lag meinen damaligen Freundinnen auf der



Tasche. Leben von der Hand in den Mund. Mit mega-langen Haaren und offenem Herzen lebte ich in Schwabing und im Englischen Garten. Diese Hippietreffs waren mein neues Zuhause. **"We´re going to San Francisco with some flowers in your hair"**. Wir waren Hippies. Wir teilten alles miteinander. Wir hatten das Paradies entdeckt. Wir sangen von Liebe, Freude und Glück. "Make love not war"-Feeling war angesagt. Wir lagen uns in den Armen und lachten. Vergessen waren mein Frust und das Leid meiner Familie. Drogen kamen ins Spiel. "Harmloser" **Shit und Pillen halfen uns auf dem Weg in andere Dimensionen.** Mit kleineren Mengen Haschisch und LSD stieg ich in den Drogenhandel ein. So finan-



zierte ich meinen eigenen Bedarf. Ich wurde sogar DJ im angesagtesten Szenelokal Schwabings, dem PN. Led Zeppelin, die Stones, Deep Purple, Pink Floyd - das waren unsere Bands. Unerwartet hatte ich eines Tages überhaupt kein Dope mehr. In der ganzen Disko hatte keiner etwas. Burschi, der Österreicher, konnte mir etwas besorgen. Um vier Uhr morgens gingen wir in ein Frühlokal in der Nähe und schlossen uns dort in der Toilette ein. Total geschockt schaute ich, wie er mit einer Einwegspritze aus dem Toilettenkasten Wasser aufzog. Das Wasser spritzte er in ein Tablettenglas. Dies schüttelte er, bis sich die Pillen aufgelöst hatten. Den Brei filterte er durch Watte und zog zwei Spritzen auf. Die ganze Szene wirk-

„Total geschockt schaute ich, wie er mit einer Einwegspritze aus dem Toilettenkasten Wasser aufzog“

te auf mich magisch rituell. Burschi spritzte mir das Zeug in den Arm. Ich ging sofort K.O. Erst nach einer gewissen Zeit kam ich aus dieser schwarzen Wolke der Bewusstlosigkeit zu mir. Draußen auf der Straße klapperten meine Zähne, und ich bekam hohes Fieber. Mein erster Schuss hätte mein letzter sein können. Das ist die Welt der Schießgifte. **Jetzt war ich wirklich süchtig. Süchtig nach Kicks, nach Befriedigung und nach Bewusstlosigkeit.** Synthetische Gefühle waren angesagt. LSD25, Meskalin, Valium - tagein, tagaus - Woche für Woche - Monat für Monat. Schnell wurde ich Profi im Drogengeschäft. Es war im Oktober ´69. Ich tanzte mit Elfie und Evi im "Shortstop". Wir waren total breit und hör-



ten **James Brown**. **"Stay on the scene like a sex machine"**.

Der blonde Peter kam herein und wollte mehrere Kilo Shit kaufen. Ich hatte das Gefühl, die Sache ist irgendwie link. Aber ich ließ mich auf den Deal ein. Peter war jedoch ein V-Mann, und wir flogen auf. Ab ins Polizeipräsidium. Wir wurden in Einzelzellen gesteckt. In der Zelle rauchte ich mein mitgeschmuggeltes Haschisch. Mitten in der Nacht wurde ich verhört, erzählte irgendeine Story - und sie ließen mich laufen. Mir war klar, ab jetzt wurde ich beobachtet. Das Katz-und-Maus-Spiel mit der Drogenfahndung hatte begonnen. Vier Wochen später wurde ich wieder erwischt. Zum ersten Mal in Untersuchungshaft. Frust

und Depressionsgefühle kamen in mir auf. Irgendeinem Wesen schwor ich, mich zu ändern. Ich wollte anständig werden. Vor der Gerichtsverhandlung brachte meine Mutter saubere Kleidung, die Haare wurden kurz geschnitten, der Richter war positiv beeindruckt. Trotzdem ging es ab in den Jugendknast. Die Odyssee durch unzählige nationale und internationale Knäste und Klapsmühlen hatte begonnen.

In meiner Zelle träumte ich von **meinen Heroes: Janis Joplin, Jim Morrison, den Stones und Jimi Hendrix**. Ich schrieb Listen von Drogen und chemischen Mischungen und beschrieb ihre Wirkung. Im Herbst '70 - die Horror-Nachricht: **Jimi Hendrix erstickte nach einer Überdosis Tapes**. Für mich war er ein Märtyrer. Er war für seine Ideale gestorben. Er war auch unverstanden, betrogen und enttäuscht worden. Die Gesellschaft und die Spießer hatten ihn in den Tod getrieben.

Als Straßenkind war ich auch im Knast ein guter Trickser. Gute Arbeitsleistung führte

„Alle hingen inzwischen an der Nadel“

zur vorzeitigen Entlassung. Sofort zurück nach München. Rein in die Szene. Es gab ein großes "Hallo!". Ich war dort mit Chiko zusammen. Er kam später von einem Indientrip nie mehr zurück. Auch Jimmy war ein Freund von mir. Er war einer der ersten, der die lange Liste der Drogentoten in München anführen sollte. Wir saßen im Café "Europa" und rauchten Gras. **"Don't forget the joint my friend!"** sang die Musikbox. Ich war so bekifft, dass ich nicht merkte, dass meine Freunde sich verändert hatten. Erst im PN-Hithouse beobachtete ich, wie sie immer wieder auf dem Klo verschwanden. Alle hingen inzwischen an der Nadel. Da musste ich auch mitmachen. Meine Bewährungsaufgaben waren sofort vergessen.

Jimi Hendrix

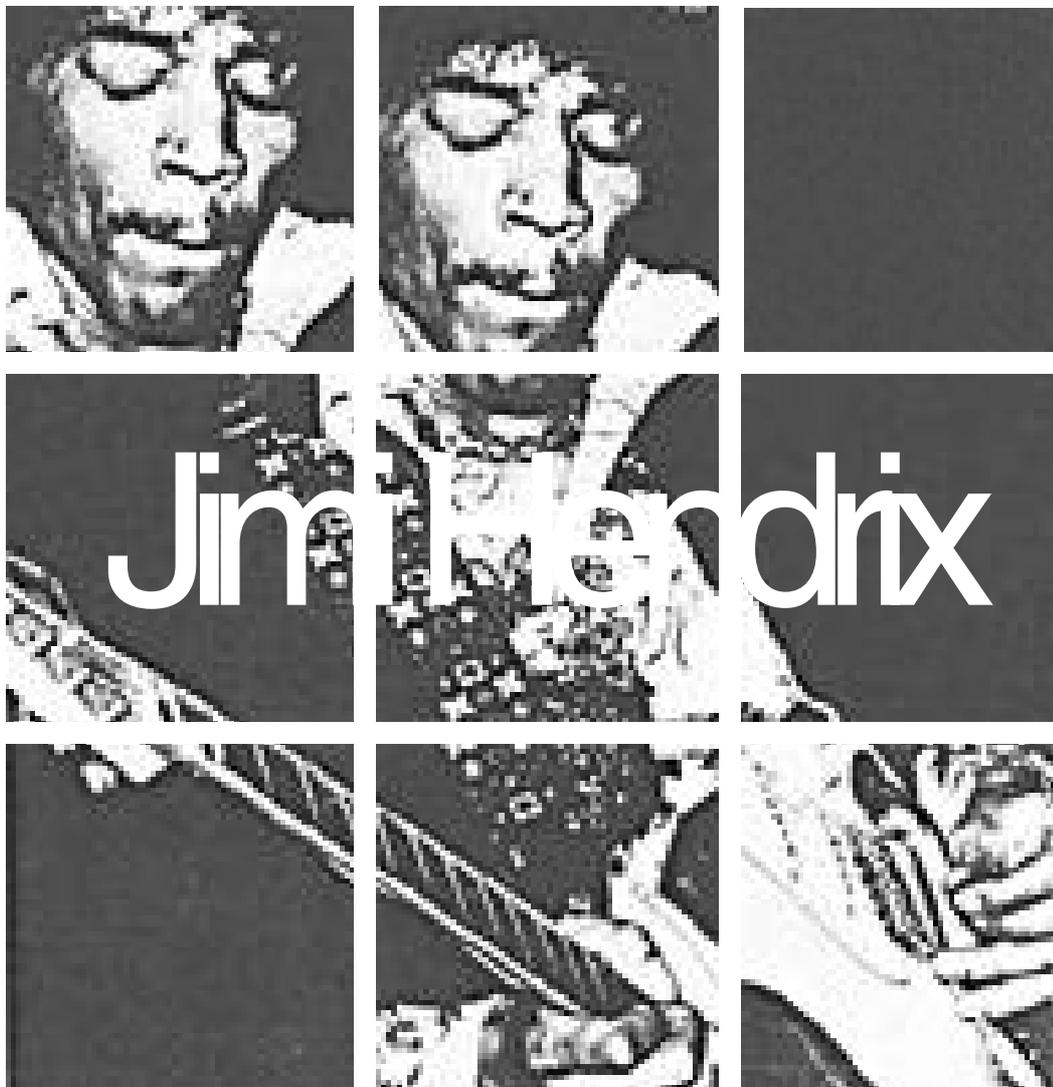
Wenige Wochen vor seinem 28. Geburtstag erstickte James Marshall Hendrix an seinem Erbrochenen. Es war der 18.

September 1970. "Er war der süchtigste Mensch, der mir je begegnet ist", erinnerte sich Musiker-Kollege Eric Burdon.

Hendrix liebte seine Gitarre, Drogen und Mädchen. Quer durch Europa und Amerika hinterließ er einen regelrechten Schweif von Vaterschaftsklagen. Dennoch galt er als der größte Musiker seiner Generation. Er spielte seine Gitarre mit Händen, mit dem Ellenbogen, mit den Zähnen und sogar der Zunge. Jimi entlockte diesem Instrument unvorstellbare Klänge. Trotz seines unsagbaren Erfolges war er voller Aggressionen und Verzweiflung. Dies zeigte sich, als er auf der Bühne alles kurz und klein schlug und sogar seine Gitarre in Brand setzte.

Jesus sagt:

**“Was nützt es einem
Menschen, wenn er die ganze
Welt gewinnt und seine Seele
verliert”**



„Aus uns Blumenkindern wurden Zombies“

Gelegentlich besuchte ich meine Mutter, um bei ihr zu pennen. Es war Frühling ´71. Ich wachte auf und fühlte mich krank und elend. Meine Mutter kochte Kamillentee und dachte, es sei eine Grippe. Aber meine Kumpels Burkhard und Günter klärten mich nach und nach auf. Sie erklärten mir, dass ich einen "Affen" habe, einen ausgewachsenen Drogenentzug. **Jetzt war nichts mehr mit "Flower-Power", jetzt war Krieg.** Aus uns Blumenkindern wurden Zombies und Monster. Die Angst vor dem "Affen" zerbrach jede ethische und moralische Hürde. Allein gegen alle - jeder gegen jeden. Das ist das Gesetz der Straße. Und es war noch nicht die Zeit der internationalen Rauschgiftringe - es war noch nicht die Zeit



von Heroin. Doch immer mehr Leute wurden süchtig. Der Markt mit harten Drogen nahm ständig zu. Es gab Nachschubprobleme. Andi, ein klassischer "Pusher" und Einbrecherprofi, erzählte mir von Apotheken. Dort gab es genügend Drogen. Wir suchten uns in einem kleinen Ort eine Apotheke. Andi erklärte uns den Ablauf dieses Bruchs. Matthias sollte aufpassen, ich sollte mit einem Wagenheber das Fenster einschlagen, während Andi mit brüllendem Motor an dem Geschäft vorbei fahren sollte. Ich war total nervös. Andi fuhr langsam heran. Der Motor heulte auf - es war total laut. Ich schlug mit voller Wucht in die Scheibe. Mein ganzer Körper zitterte. Andi kam angesprintet und stieg in die Apotheke. Im Opiatschrank war alles drin, was wir brauchten.

„Von jetzt an waren wir auf der Flucht“

So wurde ich ein Einbrecherprofi. Ab jetzt war ich drei bis vier Mal pro Woche in ganz Süddeutschland auf Apothekentour. Zeitweise versorgte ich die gesamte Münchner Szene. Sigi, meine Freundin, war für den Verkauf zuständig. Obwohl sie verhaftet wurde und auf Entzug war, verriet sie mich nicht. Aber von jetzt an waren wir auf der Flucht. Wir zogen von Hotel zu Hotel, von Pension zu Pension. Ausgemergelt und kraftlos blieben wir nie länger als zwei Tage. Dazu kamen noch paranoide Wahnvorstellungen. Hinter jedem Baum vermutete ich schwer bewaffnete Leute, die mich umlegen wollten. Im Hotel schob ich Möbel vor die Tür. **Ich war bewaffnet mit Messer und Pistole.** Gabi, eine Freundin aus Würzburg,



lud mich im Februar ´72 ein, um dort weitere "günstig" gelegene Apotheken zu knacken. Gabi lebt auch nicht mehr. Viele Jahre war sie an den Rollstuhl gefesselt. Völlig ausgemergelt verstarb sie drogenvergiftet an einer Leberzirrhose. Bei einem Einbruch in der Nähe von Würzburg wurde ein Komplize verhaftet. Er hatte uns verraten, und um sieben Uhr früh rückte das Einsatzkommando der Polizei an. Noch während wir die Gifte im Klo entsorgen wollten, stand die Polizei im Zimmer. In Untersuchungshaft erlebte ich einen höllischen Entzug. Ich schrie: "**Hilfe, Hilfe - ich sterbe!**" Ich musste kotzen, konnte meinen Darm nicht kontrollieren - kalter Schweiß überall. Ich war nur ein Bündel zuckender Nerven.

„Spezialabteilung für geisteskrank-kriminelle“

In meinem Kopf schrie es: **"Mach Schluss, mach Schluss, mach endlich Schluss!"** Ich wollte eine Lampe zerschlagen und mit den Scherben die Adern aufschneiden. Doch ich hatte keine Kraft. Da lag ich nun in meiner Kotze, meinem Urin und meinem Kot. John Lennon singt in seinem Lied ´Cold Turkey´: "36 hours he was rolling in pain". Bei mir waren es mehr als 36 Stunden.

Der Arzt überwies mich in eine Spezialabteilung für geisteskrank-kriminelle. Dort wurde ich mit Haldol und Truxal abgefüllt. Ich bekam lebensgefährliche Spasmen (Krämpfe). Im letzten Augenblick hat mich ein Pfleger gerettet, indem er mir ein Gegenmittel gab. In einer Zelle mit einer Matte am Boden und einem Plastikbehälter



Bernd M. 12 Jahre alt

in der Ecke sollte ich mich erholen. Halbwegs fit kam ich nach einer gewissen Zeit wieder zurück in die normale U-Haft. **96 Einbrüche wurden mir zur Last gelegt.** Die Lokalpresse machte uns berühmt. Damals waren die Gerichte durch die antiautoritäre Erziehungsmethoden etwas verunsichert. Ich erzählte ihnen die Geschichte vom milieugeschädigten Kind, vom Opfer der Gesellschaft und von unseren bösen Eltern. Das Urteil fiel mild aus.

Wieder durch gute Führung wurde ich bald in die Psychiatrie auf eine halboffene Station verlegt. Zusammen mit anderen süchtigen Freaks kam ich wieder an Drogen ran. Mir fehlte allerdings die Spritze. Ich versuchte mir mit einer abenteuerlich

„Ich versuchte mir mit einer Kugelschreibermine das Gift zu geben“

umgebauten Kugelschreibermine das Gift zu geben. Dies führte zu einem kleinen Blutbad, da ich mir die Adern aufgerissen hatte. Es ging ab in eine geschlossene Abteilung. Dort wurde ich an Händen und Füßen gefesselt und sogar mit einem Brustgurt fixiert.

Hier lebte ich mit kaputten Drogenleuten und seelisch extrem kranken Typen zusammen. Mit Hilfe von eingeschmuggelten Werkzeugen gelang mir der Ausbruch aus dieser Abteilung. Per Anhalter fuhr ich mit einer Horde grölender Betrunkener zu Gabi nach Würzburg. Ich hatte es allen gezeigt. Ich war der Schlaueste. Wir hatten den besten Stoff, den härtesten Sound und die leichtesten Frauen. **Sex, Drugs & Rock ´n´Roll.**



Aber wir waren auf den Tod abonniert.
Am nächsten Tag ging's wieder ab nach München. Im Radio hörte ich die Fahn-dungshinweise der Polizei. Jetzt muss-te ich noch mehr aufpassen.

Meine Zeit in der Freiheit dauerte nur vier Wochen. Ich wurde wieder eingefangen und in die Entzugsklinik zurückgebracht. Ich bekam wieder den Fuß-, Arm- und Brustgurt und außerdem gab es jetzt eine besondere Prozedur: Ich erhielt eine S.E.E.-Spritze. Dieses Spezialgemisch aus verschiedenen Psychopharmaka setzte mich 24 Stunden außer Gefecht. Diese Behandlung steigerte meine Menschenverachtung ins Unermess-liche.

Die Stones singen "pain in my heart". Ende

Elvis Presley

Elvis ist der einzige Rockstar, der sogar als Toter noch auftritt. Im Jahr 2001 singt Elvis auf der Leinwand seine zahllosen Hits. Wahrscheinlich steckt dahinter sein gewiefter Manager Tom Parker. Dieser machte nach Elvis' Ableben am 16. August 1977 ein Riesengeschäft. Elvis the pelvis, der Hüftschwenker, wurde im Januar 1935 geboren. Seine Karriere ist einmalig: 89 LP's, 61 Singles; bis zu seinem Tod verkaufte er 400 Millionen Schallplatten; er wirkte in 33 Kinofilmen mit und trat bei 500 Fernsehshows auf. Seine Stimme und seine Bewegungen auf der Bühne machten ihn zu einem sexuellen Freibeuter. Er baute sich ein riesiges Haus mit großem Park. Dieses Haus hatte allein 23 Schlafzimmer. Trotz dieses Mega-Erfolges konnte Elvis nicht genug bekommen. Sein Rauschmittelkonsum kannte keine Grenzen. In den letzten 20 Monaten seines Lebens hat sich Elvis von seinen Ärzten ungefähr 10.000 Aufputsch-, Beruhigungs- und Schmerztabletten verschreiben lassen. Seine Unterarme waren

so voller Einstiche, dass es kaum mehr Platz für eine neue Injektion gab. Aus dem gutaussehenden und sportlichen Megastar war eine übergewichtige, schwitzende Fettmasse geworden. Am 16. August 1977 fand ihn seine Freundin bewusstlos im Badezimmer. Er wurde nur 42 Jahre alt. Die Rockrevolution verlor ihren größten Interpreten, dessen Leben und Tod zeigt, dass der Stones-Hit "I can't get no satisfaction" als Überschrift für das Leben einer ganzen Generation gilt.

Ohne Gott ist eben alles sinnlos!



„Ich zog meinen Revolver, stürmte ins Haus“

Oktober 1973 kam ich wieder auf freien Fuß. Ich hörte davon, dass meine Freundin im Allgäu in einer Therapieeinrichtung mit einem anderen Typen rummachte. Joachim war ein guter Fahrer. Leider hat er mich später mal verraten. Ein paar Jahre später hat er sich mit HIV infiziert und ist daran gestorben. Zugeknallt fuhren wir beide nach Grönenbach. Ich zog meinen Revolver, stürmte ins Haus; alle Leute mussten anmarschieren. Ich ließ noch ein paar coole Sprüche ab und dann "befreiten" wir meine Freundin. In der Nähe knackte ich noch eine Apotheke und dann ging's zurück nach München.

Diesmal wurde ich wegen Geiselnahme und Menschenraub verhaftet. Es ging in



„Waiting for my Man“ 1990

den Knast und später in die berühmte "Burg" in Haar, einer Spezialabteilung für geisteskranke Kriminelle. Rainer, ein Süchtiger, half mir beim Ausbruch aus der Burg. Es war Fasching '74, und es wurde gefeiert. Ich nutzte das aus, öffnete die Fenster und ließ mich mit verknoteten Leinentüchern an der Außenwand hinunter. Rainer kannte das Gelände und führte uns in ein nahe gelegenes Dorf. Am Horizont sahen wir schon die Blaulichter des Suchkommandos. Hannes holte uns ab und am nächsten Morgen stand in fetter Überschrift in den Boulevardzeitungen:

"Schwere Jungs sägten sich im Faschingskostüm in die Freiheit!"

„Ein neues großes Leben im Stil von Bonnie und Clyde“

Darunter waren unsere Fotos. Wir lösten eine große, öffentliche Diskussion über die Sicherheit der Anstalten aus. Joachim hat uns dann verraten. Die "Burg" in Haar wurde danach mit einer acht Meter hohen Mauer umbaut. Auf der Mauer brachte man NATO-Stacheldraht an. Im Februar ´78 hat sich ein Abgeordneter für mich eingesetzt, und ich durfte mich einer Therapie in einer sogenannten Drogenfachklinik unterziehen.

In dieser Einrichtung verkaufte ich reichlich Cannabisöl, das mir eine Freundin brachte. Therapeutisch lief natürlich überhaupt nichts. Ich war so frech, dass ich dem Klinikleiter faustdick ins Gesicht log, dass mir in seiner Einrichtung Drogen angeboten wurden. Dies gab ich als Grund an um die

London 1981 mit Danielle



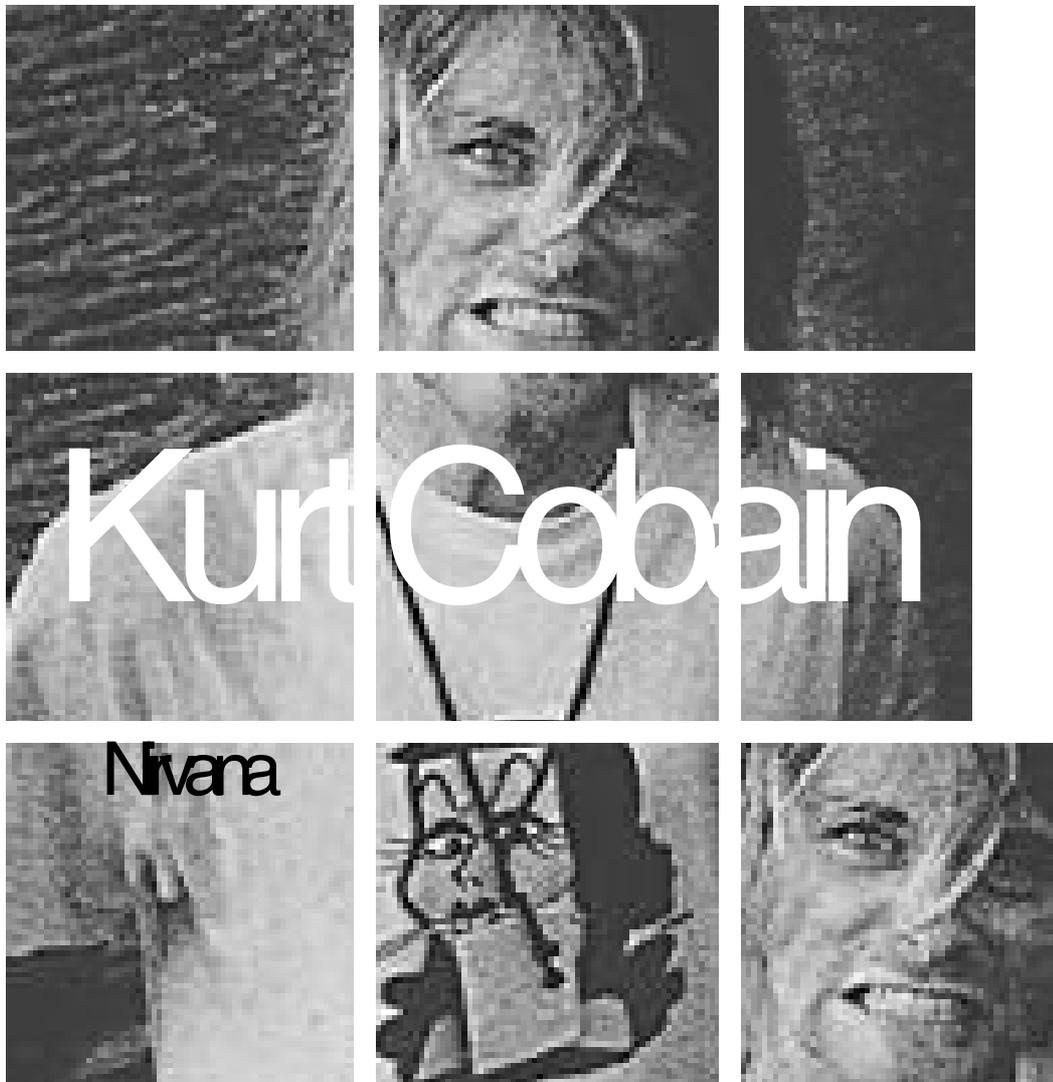
Therapie abubrechen. Ich hatte jetzt ein paar Tage Zeit, um mich aus Deutschland abzusetzen, denn bald würde die Staatsanwaltschaft wieder einen Haftbefehl gegen mich erlassen. Auf dem Weg über Frankreich, Spanien und Portugal wollten Danielle, meine langjährige Freundin, und ich ein neues großes Leben im Stil von Bonnie und Clyde in Kanada beginnen. Erst vor ein paar Tagen besuchte ich sie an ihrem Grab in München. Danielle löste damals ihr Konto auf und ließ sich noch einen guten Packen Eurocheques aushändigen. Mit dem Nachtexpress ging´s ab nach Paris. Dort lebten wir wie Gott in Frankreich. Arthur und Gerti, ein anderes Drogenpärchen aus München, kamen auch bald zu uns und brachten eine größere Menge Heroin mit.

Kurt Cobain

"Ich hatte keine Freunde mehr seit vielen Jahren. Ich fühle mich schuldig. Ich kenne keine Leidenschaft mehr. Ich kann euch nicht länger zum Narren halten, keinen von euch. Das schlimmste Verbrechen ist es, andern etwas vorzumachen! Besser mit einem Schlag verbrennen, als langsam einzugehen!", schreibt Cobain offen in seinem letzten Brief.

Danach erschoss sich das Idol und Sprachrohr der skeptischen "Lost Generation". Warum? Hatte er nicht alles, was man sich wünschen kann? In Interviews prangerte er die Desorientiertheit einer Welt an, in der alles funktioniert, nur das Lieben und die Gefühle nicht. Sein kaputtes Elternhaus und eine verlorene Kindheit legten den Grundstein für seinen Zorn auf die Gesellschaft. Seine Sache? Oder gehörst du auch zu denen, die nachempfinden können, was Cobain in seinem letzten Brief weiter schrieb: "Immer auf Achse und doch keine Freude. Immer gut drauf dank

Alkohol und Drogen und doch nie zufrieden.
Freie Liebe und doch nie geliebt.
Außen cool, aber innen verletzlich ..." - ?
**"Kommt her zu mir, die ihr euch abmüht
und unter eurer Last leidet. Ich werde
euch Frieden geben." (0-Ton Jesus
Christus)**



„Zum ersten Mal in eine Wohnung eingebrochen“

Doch bald waren die Kohle und der Stoff alle. Mit den letzten Kröten kauften wir ein altes Auto und fuhren Richtung spanische Grenze. Dort in der Nähe bin ich zum ersten Mal in eine private Wohnung eingebrochen. Die Beute verkauften wir an irgendwelche Marokkaner. Ein ehemaliger Fremden-legionär verhalf uns zu einer Bleibe im Hotel. Obwohl wir völlig pleite waren, ließen wir uns mit französischen Delikatess-en und feinsten Weinen verwöhnen. Auf dem Weg, auch dort eine Apotheke zu knacken, verunglückten wir mit unserem Auto. Doch Arthur und Danielle entschlossen sich dennoch, in diese Apotheke einzubrechen. Dabei wurden sie gefasst. Ich seilte mich aus dem Hotel ab und fuhr mit zwei



Ganoven nach Spanien. Dort lebte ich von Apotheken- und Wohnungseinbrüchen. Bei einem unserer Streifzüge durch die Vororte von Sevilla wurden wir von der Guardia Civil geschnappt. Stundenlang wurde ich verhört. Als ich stumm blieb, wurde ich mit Stöcken auf meine Fußknöchel geschlagen, so, dass mir später meine Schuhe aufgeschnitten werden mussten. **Es dauerte wochenlang, bis ich mich im Stadtgefängnis davon erholt hatte.** Bestechliche Beamte brachten reichlich Haschisch ins Gefängnis. Nach der Gerichtsverhandlung wurden wir als unerwünschte Ausländer in Abschiebehaf genommen und nach Frankreich gebracht. Ich wollte in Perpignan auf Danielle warten, denn ich erfuhr, dass sie wieder auf freiem

„Es fällt mir bis heute schwer, diesen blutüberströmten Mann zu vergessen“

Fuß ist. Ich lungerte in der Stadt herum und traf einen "Portugiesen". Der erzählte mir von einem alten Mann, der jeden Tag eine größere Menge Geld in einem Geigenkasten zur Bank brachte. Diesen Mann überfielen wir, und der "Portugiese" schlug den Mann von hinten brutal nieder. Es fällt mir bis heute schwer, dieses grauenvolle Bild von dem verletzten, blutüberströmten Mann zu vergessen. Ich schnappte mir den Geigenkasten und fand darin kein Geld, sondern nur Notenblätter. Ich versteckte mich so lange in Perpignan, bis Danielle eintraf.

Jetzt ging´s ab nach Amsterdam, ins Paradies der Süchtigen. Dort war nichts zu machen mit Apotheken, deshalb "lebte" ich von Wohnungseinbrüchen, Autodiebstäh-

„Teufelskreis aus Flucht, Gefangennahme, Knast oder Klapsmühle“

len, Scheckfälschungen und dem Verkauf von falschen Drogen. Danielle ging auf den Strich.

Nach kurzer Zeit hatte mich aber auch die holländische Polizei am Kragen. Ich wurde nach Deutschland ausgeliefert. **Bald war ich wieder in der "Burg" in Haar.** Der Teufelskreis aus Flucht, Gefangennahme, Knast oder Klapsmühle schien kein Ende zu nehmen. Die vielen toten Freunde, die durch Selbstmord oder Überdosis gestorben waren, fehlten mir. Ich fühlte mich wie ein einsamer Wolf, ein heldenhafter Einzelkämpfer. In Wirklichkeit war ich ein seelisch verkrüppeltes Wesen.

Nach meiner Entlassung wurde ich schnell wieder süchtig. Zwei Mädchen gingen für mich auf den Strich und versorgten mich mit

Sid Vicious

Dies ist die Geschichte von John Simon Richie, der glaubte, Sid Vicious zu sein.

Seine traurige Story, über sein kurzes Leben und seinen elenden Tod übertrifft die aller anderen Drogentoten. Sein Leben und seine Karriere waren aussichtslos. Er stieg bei den Sex Pistols wegen ihres gewalttätigen Punk-Images ein. Sein Instrument, den Bass, beherrschte er nicht, aber seine Show war umwerfend. Er identifizierte sich mit dem eigenen Mythos und dem ganzen Reklame-Rummel. In Wirklichkeit war er scheu und leer. Seine Lebensangst und auch seine Angst vor dem Publikum versuchte er mit Heroin ("Heroin" von griechisch: "Heros" = der Held) zu bekämpf-en. Als er sich in London herumtrieb angelte ihn sich ein amerikanisches Mädchen – sie hieß Nancy Spungen. Sie war für ihn eher eine Mutter als eine Geliebte. Er war süchtig nach Heroin und nach Nancy. Sie flogen zusammen nach New York. Sid war so breit, dass er dort aus der Maschine getragen werden

musste. Kurze Zeit später, am 12. 10 1978, wurde Nancy in ihrem Hotelzimmer erstochen. Sid wurde des Mordes angeklagt, obwohl er derart auf Droge war, dass er zu nichts mehr fähig gewesen sein konnte. Er wurde auf Kautions entlassen, kam aber wegen einer Schlägerei nochmal kurz in den Knast. Auch dort kam er wieder frei – später, im Februar `79 wurde er in einer Wohnung, tot aufgefunden. Er konnte ohne Nancy nicht leben. Mit 21 Jahren war sein Leben zu Ende. Zurück blieb nicht nur ein toter Körper, sondern auch ein total verlogenes Image eines großen Rock-Helden. In Wirklichkeit war er ein tief verletzter, missverstandener, schnell vermarkteteter Clown – ein großer Schwindel eben.

Hinter jeder Sucht steckt eine Sehnsucht – eine Sehnsucht nach Gott.



„Zwei Mädchen gingen für mich auf den Strich und versorgten mich mit Heroin und Geld“

Heroin und Geld. Da ich mich von der Staatsanwaltschaft beobachtet fühlte, setzte ich mich mit Hilfe eines gefälschten Passes nach London ab. Ich versuchte dort, einen Job als Barkeeper zu bekommen, aber dann **wurde aus mir auch dort nur ein Zuhälter und Kleinkrimineller**. Es ging sogar so weit, dass ich zeitweise einen Bezirk im Norden Londons mit Drogen belieferte. Meine Zahlungsmoral gegenüber meinem Großdealer war schlecht, und außerdem musste ich immer vor der Spezial-einheit der englischen Polizei Angst haben. Ich setzte mich von London nach Brighton ab. Von dort ging es wieder nach Amsterdam.

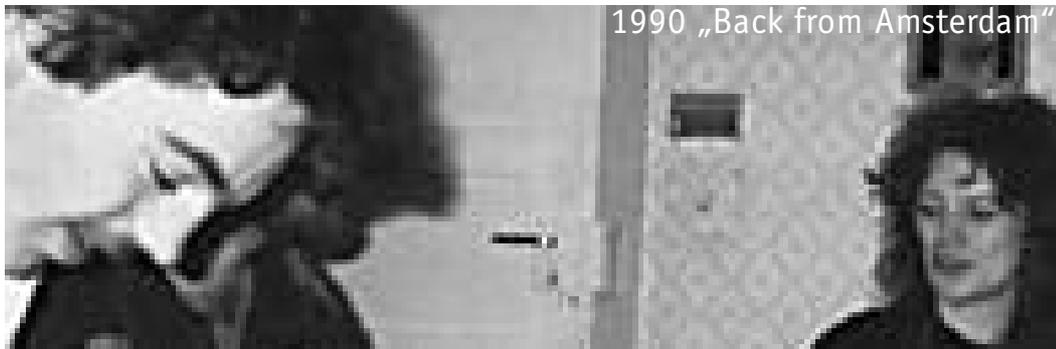
Dort wurde ich von aufgebrachten Taxifahrern halb tot geschlagen, weil ich



vollgeturnt auf einem Taxi liegend eingeschlafen war. Bei einem weiteren Einbruch in einer kleinen Stadt bei Amsterdam wurde ich wieder geschnappt. Als sich herausstellte, dass ich kein Engländer war, wurde ich wieder nach Haar überwiesen. Die Leute in dieser Klinik hatten schon einen ziemlichen Hass auf mich, **und so hetzten sie einen aggressiven, psychisch schwer gestörten Mann auf mich.** Der schlug mich nieder und trampelte mit seinen schweren Lederstiefeln in meinem Gesicht herum. Ich litt höllische Schmerzen. Mein Gesicht war total kaputt, aber ich hatte auch Argumente gegen die Verantwortlichen der Klinik in der Hand. Dies führte zu Hafterleichterungen. Im März '82 wurde ich entlassen. Ich woll-

„Drehtür-Leben Sucht - Knast - Freiheit - Verbrechen“

te eine geregelte Arbeit als Maler, aber genau in dieser Zeit starb meine Mutter mit 47 Jahren. **Der Schmerz wegen meiner Mutter führte mich wieder auf die Suchtschiene.** Ich lebte ein "Drehtür-Leben". Sucht - Knast - Freiheit - Verbrechen, und die Tür drehte sich immer schneller. Nur ganz selten kam es zu einem halbwegs geregelten Leben. Als ich G., einen begabten Künstler, traf, der sich auf Kunstraub und Fälschungen spezialisiert hatte, taten wir uns zusammen. Ich stahl die Antiquitäten, G. kümmerte sich um die Kontakte und den Verkauf. Als G. dann meine Freundin anbaggerte, zerbrach diese Ganovenfreundschaft. Wie eine hungernde Hyäne schlich ich damals durch die Stadt.



Ich beging kleinere Kaufhausdiebstähle, brach in Keller ein, um dort Trink- und Essbares zu ergaunern. Ich war ganz, ganz unten. **Diesmal war ich sogar der Polizei dankbar, dass sie mich gefangen hat.** Knast und Therapien sind körperliche Kuren für Junkies.

Nachdem ich eine Therapie in Tübingen ohne Erfolg abgebrochen hatte, gab mir Hansi einen Tip. Er nannte mir die Telefonnummer von **Franz Huber**. Franz und seine WG luden mich zum Essen ein. Die Atmosphäre und der Frieden bei diesen Leuten verunsicherten mich. Irgendwie waren die Leute und vor allem Franz ziemlich gut drauf. **Franz wurde nach 20 Jahren völlig frei von Drogen.** Ich war nur kurz bei

John Lennon

1963 landeten die Beatles weltweit einen Hit nach dem anderen. Es war die Zeit der "Beatlemanie". John Lennon hatte das schon 1962 vorausgesehen. John hat damals in Hamburg an spiritistischen Sitzungen teilgenommen. Er soll dort gesagt haben: "Ich weiß, dass die Beatles Erfolg haben werden. Ich weiß es genau, denn für diesen Erfolg habe ich dem Teufel meine Seele verkauft." Auf dem Gipfel des Erfolgs 1966 behauptete er prahlerisch: "Das Christentum wird sterben. Es wird immer mehr dahinschwinden. Wir sind jetzt populärer als Jesus."

Die Beatles pflegten ein Collegeboy-Aussehen. Hinter diesem Image lebten sie ein totales Drogen-, Sex-, Okkultdasein. Songtitel wie "Norwegian wood", "Yellow submarine", "Strawberry fields" und "Lucy in the sky" sprechen von Drogen und Okkultismus. Lennon gab offen zu, dass er und seine Frau, Yoko Ono, auch zu Heroin gegriffen und alle Bandmitglieder LSD genommen haben. "Ich war es gewohnt,

laufend LSD zu schlucken." Sieben Jahre nachdem er das Lied "Bring on the Lucie" geschrieben hatte, indem er den Antichristen anbetet, wurde John Lennon am 8. Dezember 1980 von seinem Fan Marc Chapman unter mysteriösen Umständen erschossen. Als Tatmotiv gab Chapman an, dass er von Stimmen und dem Teufel geführt wurde. Dies ist traurig und interessant zugleich. Der Teufel ist kein Märchen; wir sollten uns von okkulten Dingen fernhalten. **Jesus bezeichnet den Teufel als Lügner und Mörder.**



„Ich war nur kurz bei ihm, aber dieser Besuch ließ mich nicht mehr los“

ihm, aber dieser Besuch ließ mich nicht mehr los. Franz versuchte, den Kontakt zu mir zu halten.

Bei einem meiner nächsten Einbrüche erbeutete ich eine Pistole. Wir feierten diesen Coup mit Alk und Koks. Ich war vollgedröhnt und wurde total aggressiv. P., eine Freundin, wollte mich beruhigen. Sofort zog ich die Pistole und hielt sie ihr drohend an die Schläfe. **Als P. trotz meiner Drohung nicht ihr Maul hielt, drückte ich ab.** Doch der Schuss traf, wie ein Wunder, nur ein Teegeschirr und riss einen großen Brocken Mauerwerk aus der Wand. Um ein Haar hätte ich meine Freundin getötet.

Noch einmal bin ich zu Franz und seiner WG gegangen, nachdem ich wochenlang aus



Angst vor der Polizei und dem Verbrechermilieu durch den Untergrund gehetzt war. Dort konnte ich wenigstens schlafen und ausruhen. **Außerdem hat Franz mit mir gebetet.**

Aber bald war wieder der Knast angesagt. Diesmal setzte ich mich mit Religion und Sinnsuche auseinander. Dies brachte wenig. 1988 wurde ich entlassen. Doch einige Zeit später brach eine Todeswelle über uns herein. Schlapper war ein Drogenkurier. Er holte immer Gift aus Bremen. Auf der Rückfahrt verlor der Fahrer wegen Drogenmissbrauchs die Kontrolle über das Auto und starb bei dem Unfall. Mein Freund Schlapper starb kurz darauf. Specki, ein anderer Freund, starb neben mir nach einer Überdosis. Ich

„Ich stand vor einem riesigen Kreuz“

fühlte mich schuldig an seinem Tod. **Ich musste weg von dem Zeug.**

Mit allerletzter Kraft trat ich meinen fünfzigsten Entzug im Kreiskrankenhaus Böblingen an. In diesem Krankenhaus geisterte ich, getrieben von furchtbaren Schmerzen und Gier nach Stoff, durch die Kellergänge der Klinik. Es war so gegen drei Uhr früh, da kam ich an die Tür der Klinikkapelle. Ich war total gebannt von der Atmosphäre in diesem Raum. Ich stand vor einem riesigen Kreuz, das von brennenden Kerzen beleuchtet war. Ohne es zu wollen, brach ich dort zusammen und weinte und weinte und weinte. Ich schrie zu Gott, der sich mir schon einige Male gezeigt hatte: "Bitte, hilf du mir, denn du bist meine letz-

"Bitte, hilf du mir, denn du bist meine letzte Station!"

te Station!" Dieses Gebet wurde erhört. Ich spürte in mir immer noch die Schmerzen, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, mein Leben könnte ganz anders werden. **Keine Ahnung wie, aber ich hatte wieder Hoffnung.** Dennoch kam es zu dem am Anfang geschilderten Suizidversuch.

Gott ist ein Gott, der Wunder tut. Auf der Straße begegnete ich jungen Menschen. Sie sprachen mit anderen Leuten über Gott. Ich stellte mich dazu und lauschte unauffällig dem Gespräch. Sie wurden auf mich aufmerksam und haben mich zu einer Veranstaltung eingeladen. Die Worte, die ich dort hörte, trafen mich wie ein Donner. Ich saß in der letzten Bank, und obwohl ich in den Sachen mit Gott überhaupt keinen

Bob Marley

Bob Marley und sein Reggae waren nicht nur eine Religion, bei der es vorwiegend ums Kiffen geht, es war vielmehr ein gesellschaftsveränderndes Phänomen. In Jamaika, in Amerika und Europa. Bob Marley war der erste Superstar aus der dritten Welt. Er sang: "Get up, stand up!" – das war eine Botschaft für alle, die sich unterdrückt fühlten. Leider brachte ihm seine Religion auch den Tod. Echte Rastas schneiden sich nicht die Haare, und lassen sich auch nichts vom Körper amputieren. Bob hatte Hautkrebs, der zuerst am großen Zeh auftrat. Ihm konnte nicht geholfen werden, da er die Amputation verweigerte. 1981 starb der Kiffer-Gott. Er glaubte an den Gott des Alten Testamentes "Jah" – dieser Gott heißt im Neuen Testament "Jesus". Er kann uns von aller Sünde und Ungerechtigkeit retten (**"Jesus" bedeutet "Gott rettet"**).



Freddy Mercury

Das Lied „The show must go on“ schrieb
Freddy Mercury kurz vor seinem Tod:

"Leere Räume,
wofür leben wir?
Verlassene Orte, ich schätze,
wir kennen diese Tür.

Weiter und weiter,
weiß irgendjemand,
wofür wir leben?
Mal wieder ein Held, mal wieder
Ein sinnloses Verbrechen

Hinter dem Vorhang
In der Pantomime.
"Bleib` dran"-
will irgendjemand
das immer noch auf sich nehmen?

Die Show muss weitergehen,
die Show muss weitergehen.
Auch wenn mein Make-up zerbröckelt,

behalte ich mein Lächeln
doch immer noch auf."

**Wird am Ende dein Leben auch ein
leerer Raum sein?**

„Die Worte, die ich dort hörte, trafen mich wie ein Donner“

Durchblick hatte, war ich von den Aussagen des weißhaarigen Mannes, der dort sprach, total angerührt. Ich ging ungefähr drei Mal dort hin.

Aber an einem Abend musste ich für Zitter-Bernd Stoff in Stuttgart besorgen. Auf dem Rückweg musste ich an dieser Veranstaltung vorbei. Ich hörte die laute Stimme des Predigers. Ich blieb stehen. **Das Heroin, das ich in meiner Hand hatte, brannte wie Feuer.** Und Tränen liefen über mein Gesicht. Am nächsten Abend ging ich wieder hin und hörte für mich unbegreifliche Worte: Jesus vergibt die Schuld. Jesus will dein Leben neu machen. **Ich war in meinem Leben so oft verurteilt worden, aber jetzt sprach der allmächtige Gott von totalem**

„Jesus will dein Leben neu machen“

Freispruch. Ich konnte das nicht fassen. Ich kam in ein Gespräch mit einem jungen, gläubigen Mann, und er betete mit mir. Meine ganze Schuld und die Last meines Lebens legte ich in die Hand Gottes und ich kann sagen, dieses Erlebnis ist mit nichts zu vergleichen, was in meinem Leben bisher geschehen war. **Keine Droge hat mir jemals so viel Freude gegeben**, wie diese Hinwendung zu Jesus Christus. Ich war 41 Jahre und hatte Jahrzehnte lang ein sinnloses Drogen- und Verbrecherdasein geführt. Ich wurde von Menschen verletzt, und ich habe noch viel mehr andere Leute geschädigt, betrogen und bestohlen. Aber am meisten mich selber. Am 31. August 1991 war ich in den Armen meines himmlischen

„Ich war so glücklich, dass ich tanzte“

Vaters angekommen. Ich war zuhause. Ich war so glücklich, dass ich auf dem Weg zu meiner Wohnung nach Hause tanzte.

Es folgte eine Langzeittherapie in einer christlichen Einrichtung. Im Sommer 1992 habe ich diese Therapie erfolgreich beendet. Heute bin ich nach einer längeren Ausbildung ehrenamtlicher Suchthelfer. Ich kann weiter sagen, dass ich ein verlorener Mensch war, **einen großen Teil meines Lebens versklavt an Drogen und Kriminalität.** Weder staatliche Kontrolle noch psychologische und psychiatrische Methoden haben mich befreit. Ohne Gott geht gar nichts!

Lieber Leser, egal wer du bist, Hausfrau, Banker, Maurer, Schüler oder Student, ob

„Ohne Gott geht gar nichts!“

Zocker oder Hure oder gar ein Junkie wie ich, **Gott kann dir helfen.** Gott kann dich retten. **Jesus ruft dir zu:**

**„Komm her zu
mir, der du müh-
selig und beladen
bist! Ich werde
dir Ruhe geben.“**

Janis Joplin

Am 4. Oktober 1970 starb Janis Joplin. Es war ihr siebter Selbstmordversuch. Mit 14 Einstichen am linken Unterarm wurde sie in einem Hotelzimmer gefunden. Sie hatte, wie immer, etwas in der Hand: vier Dollar fünfzig, für eine Packung Zigaretten.

Sie war ein verletzter Mensch – innerlich und äußerlich. Ihr Gesang war ein absolutes Wollen. Janis lebte, wovon sie sang; sie wollte alles, und zwar sofort. Sie war eine poetische Revoluzzerin – aber ihr Glück war nur synthetisch. Der Blues war ihr Leben. So etwas hatte man noch nicht gehört.

Bei manchen Auftritten kam es zu peinlichen Szenen. Manchmal begann sie das Publikum zu beschimpfen. Zwei Flaschen Kirsch-Whisky waren doch zu viel. Sie lebte intensiv, liebte heftig und starb jung. Einer ihrer Songs hieß: "Get it while you can!".

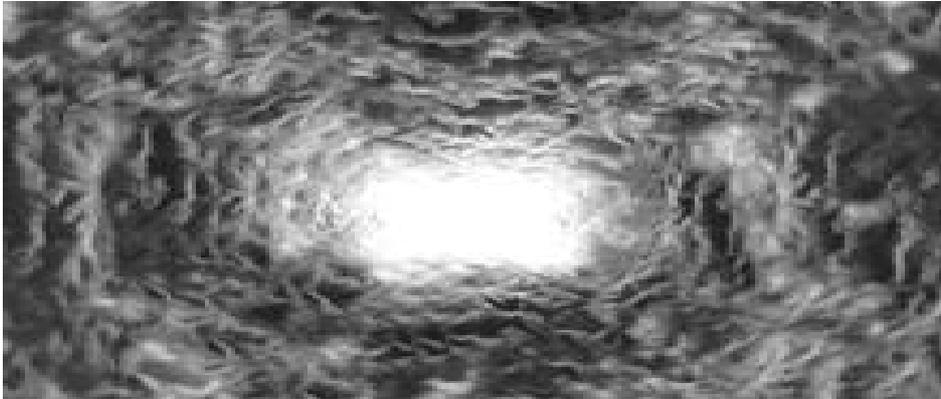
Jesus sagt:

**„Ich gebe das Leben
im Überfluß!“**



Das Jugendsterben geht weiter

Unbekannt ist die erschreckend hohe Zahl der namenlosen Junkies und jugendlichen Selbstmörder, die in den ca. 50 Jahren Rock-Business gestorben sind. Das Jugendsterben geht weiter. Ja, gerade in der total angesagten HipHop-Ära wird immer mehr gestorben: **Easy E. (NWA), Scott LaRock (Boogie Down Productions), Notorious B.I.G. und Tupac Shakur** sind nur die bekanntesten Namen. Umgekommen wegen sinnloser Gewalt, die aus einer perversen Ghetto-Kindheit geboren wurde. Ein Beispiel: Xzibit. Er gehört zur Family von Eminem, dem Frauen- und Schwulenschreck. Seine Rhythmes sind erschreckend brutal – warum? Er ist in einer gefühlsharten Realität aufgewachsen. Seine Mutter starb



früh. Von der Stiefmutter gab es mehr Prügel als Essen. Von seinem Vater wurde er abgelinkt und mit 14 Jahren auf die Straße gesetzt. Die Folge waren Erziehungsheim und später Knast. Daraus werden Ghetto-Rhythmes geboren: das Leben ist kaputt bevor es los geht. Sein neues Album heißt ´Restless´. Es schlug ein wie eine Bombe, denn in seinen Texten finden sich viele Kids wieder. HipHop ist nichts anderes als eine mega-große Talkshow, in jeder über sein "Ghetto" im Herzen redet. Daneben lauern der Tod und der Teufel auf ihre Opfer. Der Tod ist Realität – aber wenige wissen Bescheid, über unseren größten Feind. Das Thema ist tabu. Was ist der Tod? Die Ärzte sagen, der Mensch ist tot, wenn das Stammhirn aussetzt.

Nur Gott kann uns darüber informieren

Von dort aus werden die Atmung, der Blutdruck, der Herzschlag und die Körpertemperatur gesteuert. Gott aber sagt, der Mensch ist dann tot, wenn die Seele und der Geist den Körper verlassen. Wenn das Leben weg ist, zerfällt der Körper. Der Tod ist endgültig und absolut. Darum sollten wir genau wissen, was danach kommt und uns nicht überraschen lassen. Nur Gott kann uns darüber informieren. Die Geschichte vom Tunnel, von angenehmen Gefühlen und vom hellen Licht ist gefährlich und unwahr. Leute die kurze Zeit klinisch tot waren, erzählen davon. Viele denken, dass es etwas Angenehmes sei. Völlig falsch. Versuche beim extremen Pilotentraining, bei dem Menschen so stark körperlich belastet wer-

den, dass das Blut aus dem Gehirn weicht, bewirken bei den Testpersonen die gleichen Erscheinungen. Es ist nicht der Tod sondern vielmehr eine rein körperliche Reaktion, die nichts mit dem Sterben an sich zu tun hat. Lass´ Dich nicht täuschen! Grufties, die keinen Sinn in ihrem Leben sehen, verehren den Tod. Depression als Lebensstil. Kids, die alles zum Leben haben, aber nicht wissen, wozu und warum sie leben. Diese Frage kann uns nur Jesus beantworten. Wir sollten vielmehr davor Angst haben, im Jenseits ewig von Gott getrennt zu sein, als körperlich zu sterben. Nur der Mensch, der weiß, dass er später einmal bei Gott ist, hat auch ein Leben vor dem Tod. Du kannst es erfahren. Deine ganze Sehnsucht nach Leben, Sinn und Liebe kann nur von Gott allein gestillt werden. Egal, wie Dein Leben bis jetzt gelaufen ist und in welcher Szene Du Dich bewegst, Gott ist nur ein Gebet weit von Dir entfernt. Du kannst immer und an jedem Ort mit ihm reden und ihn bitten, Deine Schuld und Deine Sinnlosigkeit wegzunehmen.

Er hört Dich.

Wenn Du Fragen hast oder Hilfe brauchst,
kannst Du Kontakt mit uns aufnehmen:

Bernd Maier, den Titelhelden dieses
Buches, unter seiner eMail-Adresse:
bmgfj@aol.com

Help, infos & more bei:
www.nightlight.de
www.soulsaver.de

Tel. Gespräche gibt's bei der S.O.S.!Line:
0 22 61/479 502

Gerne schenken wir dir auch ein Neues
Testament. Das ist das beste Powerbuch der
Welt.

1.Auflage 2001

©2001 by

clv · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Satz: www.visible-vibrations.de

ISBN: 3-89397-465-2